

DIE MASURISCHE BIENE

Mitteilungen der Genealogischen Arbeitsgemeinschaft Neidenburg und Ortelsburg (GeAGNO) / Historische Masurische Vereinigung (HMV) und benachbarter Kirchspiele zum Aufbau der Historischen-Einwohner-Datenbank im südlichen Ostpreußen/Masuren Folge 33 / Juni 2012

Herausgeber: Marc Plessa, Hochstr. 1, 56357 Hainau

Martin Hennig (Ämterübergreifender Koordinator innerhalb der HMV)

Frank Jork (Forschungen in den Archiven Berlin und Allenstein/Olsztyn)

Marc Plessa (DZfG und Historische Masurische Vereinigung, s. Internet)



Guten Tag, liebe Leserin und lieber Leser!

1 Begleitworte der Herausgeber

Friedrich der Große wurde am 24.01.1712 geboren. Da in seiner Regierungszeit Ostpreußen dreimal den Herrscher wechselte, wollen wir sein Leben kurz aus unserem besonderen Blickwinkel mit einem Beitrag von Marc Plessa betrachten.

Ferner tut sich wieder etwas in den polnischen Staatsarchiven, d. h. die Digitalisierungsprojekte schreiten stetig voran und diesmal sind auch Daten aus den Standesämtern des Kreises Ortelsburg im Internet publiziert. Unsere motivierten Mitforscher liefern neue Erkenntnisse zu Quellen, dem aktuellen Stand der Bearbeitung und es sind auch neue Projekte begonnen worden oder in Planung. Für die weiteren Projekte sind insbesondere auch neue Mitarbeiter herzlichst eingeladen.

Weiterhin bietet die aktuelle Ausgabe zwei Ausarbeitungen unseres Mitforschers Hans J. Chmielewski, so dass wir unseren Lesern viele interessante Einblicke wünschen. Die Herausgeber.

2 Aus der Arbeitsgemeinschaft

2.1 Neuigkeiten aus dem Kreis Neidenburg mit Soldau

1) Bearbeitungsstand der ev. Kirchenbücher Neidenburg (Wilfred Monka)

Der Autor hat zwischenzeitlich eine Abschrift des Taufregisters Neidenburg Stadt und Land für die Jahre 1776 bis 1790 fertiggestellt (Film AS 1920). Außerdem sind die Filme aus dem Sächsischen Staatsarchiv in Leipzig (AS 1979, 1920 und 1921) ausgewertet. Damit sind alle Quellen in Form der Kirchenbücher bis 1790 aus „Leipzig“ erschöpft.

An dieser Stelle erfolgt ein Aufruf zur Mitarbeit bei der Auswertung der Kirchenbücher Neidenburg bis 1800, denn es gibt weitere Kirchenbücher im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin (EZAB). Hierzu wird nun ein Mitforscher gesucht, der vor Ort Kopien erstellt.

Von den Taufen sind vorhanden: Dom. Remin. 1708 * Maria, Vater Albert Woycech bis Weihnachten 1715 * N.N., Vater Haußcämmerer. Die Taufen der Jahre 1716 bis 1719 fehlen wohl auch im EZAB.

Weiterhin liegen die Taufen vom 25. Sonntag post Trin. 1720, * Ludwig, Vater Johannis Eger bis Fer. 2. Nat. 1734 * Mathias, Vater Johann Svitau beim Autor vor.

! Die Taufen von 1735 bis 1743 sind im EZAB vorhanden und auf dem Film Nr. 856 verfilmt.

Ab 1743 sind die Taufen wieder erfasst worden und zwar vom 20.2.1743 * Christian, Vater Johann Gerdien bis zum 6.4.1766 * Johann, Vater Mathias Stantzel.

! Die Taufen von 1766 bis 1776 sind im EZAB vorhanden; für die Jahre 1766-1768 auf Film Nr. 856 und ab 1768 bis 1776 auf Film Nr. 857.

Außerdem wurden die Taufen vom 24.7.1776 *Jacob, Vater Michael Napiwodski bis zum 28.4.1790 unehelich * Caroline, Mutter Anna Tracin erfasst (für Neidenburg Land ist der gleiche Zeitraum vorhanden).

! Die Taufen von 1790 bis 1802 Stadt und Land Neidenburg sind auf Film Nr. 860 vorhanden.

Für die Komplettierung der Daten wäre es nun zuerst wichtig, Kopien von den fehlenden Einträgen, insbesondere den Geburten auf Film 856 für den Zeitraum 1735 bis 1743 zu bekommen. Die Jahre 1715 bis 1720 scheinen verloren gegangen zu sein. Die Fortsetzung der Arbeit wäre mit den Daten auf Film Nr. 857 (Taufen Stadt/Land/Militär 1768-1776) ideal.

Wilfred Monka ist bereit, anhand von Kopien (die Kopierkosten werden erstattet) die Auswertungen fortzusetzen. Auf Grund des vorhandenen Datenbestandes ist die zum Teil schlechte Lesbarkeit der Quellen einfacher zu kompensieren, als wenn jemand neu anfangen würde.

E-Mail bitte an: HW.Monka@gmx.de.

2) Bearbeitungsstand der ev. Kirchenbücher Soldau (Jan Schefers)

Die Abschrift des Taufbuchs der ev. Landgemeinde Soldau für die Jahre 1828 bis 1851 konnte durch den Autor abgeschlossen werden und steht demnächst für Auskünfte durch den Datenbankverwalter für den Kreis Neidenburg, Reinhard Kayss zur Verfügung.

3) Hinweise zu Themen aus dem Kreis Neidenburg (Reinhard Kayss)

- a) Die Angaben zu den Geburten aus dem evangelischen Kirchenbuch Neidenburg Stadt und Land von 1901 bis 1939 wurden durch Reinhard Kayss vollständig in die Datenbank eingegeben. Derzeit wird ein Vorspann erstellt, um diese Auswertung zusammen mit den Konfirmanden aus den Jahren 1914 bis 1944 als Historisches Einwohnerverzeichnis (HEV) Nr. 25 herauszugeben. Wann diese Arbeit abgeschlossen ist, steht aber noch nicht fest.
- b) Bei Ebay konnte ich die Suchlisten der Zivilverschollenen der Kreise Neidenburg, Osterode und Ortelsburg ersteigern. Diese werde ich auch auswerten und veröffentlichen, soweit sie unser Forschungsgebiet betreffen.
- c) Die Nachfrage nach unseren Veröffentlichungen ist weiterhin sehr groß, so dass ich fast täglich Anfragen erhalte. Das macht zwar einiges an Arbeit, zeigt aber auch, wie wichtig unsere jahrzehntelangen Vorarbeiten geworden sind. Die Voraussagen unseres verstorbenen Mitforschers Bernhard Maxin sind voll eingetroffen.
- d) Herr Overbeck aus Seesen will seine Bücher vom VFFOW an die Neidenburger Heimatstube abgeben. Das ist ein gutes Stichwort für alle, die nicht wissen, wohin mit ihrer Sammlung, wenn sich die Erben nicht für Familienforschung interessieren. An solchen Spenden ist nach meiner Kenntnis auch die Stiftung Ostpreußen in Ellingen interessiert. Also bitte nichts wegwerfen!
- e) An den Datenausdrucken aus den Kreisblättern von Neidenburg besteht weiterhin großes Interesse. Aus diesem Grund gebe ich diese jetzt auch auf CDs ab - Preis 12,- Euro. Bitte schicken Sie Ihre Bestellung an: RKayss@web.de.

2.2 Neuigkeiten aus dem Kreis Ortelsburg

Standesamtsunterlagen im Internet (Martin Jend und Marc Plessa)

Es gibt Neuigkeiten zu den ostpreußischen Standesamtsunterlagen (siehe Masurische Bienen Nr. 30 und Nr. 32). Es wurden jetzt auch Unterlagen aus dem Kreis Ortelsburg digitalisiert und „online“ gestellt. Dies betrifft Urkunden von:

Gilgenau - Nr. 715, Kutzburg - Nr. 717, Rheinswein - Nr. 719, Ortelsburg, Stadt - Nr. 720,
Groß Schöndamerau - Nr. 721, Friedrichshof - Nr. 1296 und Ortelsburg, Land - Nr. 1523.

Diese sind kostenlos unter der Adresse: <http://www.olsztyn.ap.gov.pl/> einzusehen.

Unter „Materialów zdigitalizowanych“ im obersten Feld die entsprechende Nummer auswählen und auf „Szukaj“ klicken, oder bei „Nazwa oryginalna“ das Standesamt auswählen und auf „Szukaj“ klicken.

Für die Bearbeitung der Familienforschung im Kreis Ortelsburg eröffnen sich durch diese Veröffentlichungen der Standesamtsregister durch das Staatsarchiv Allenstein ganz neue Perspektiven, weil gerade der Zeitraum 1875 bis 1910 für die Familienforschung besonders nachgefragt wird.

So arbeiten die Familienforscher Fr. Bolzmann, M. Dorsch, M. Jend und V. Walpuski mit Hochdruck daran, die vorhandenen Urkunden abzuschreiben. Die Abschriften werden neben der Aufnahme in die zentrale Datenbank insbesondere benutzt, um das Familienbuch zum Kirchspiel Ortelsburg (HEV Nr. 15) zu ergänzen. So wird es sich bei der neu zu erstellenden Ausgabe nicht mehr nur um Familien im 19. Jahrhundert handeln, sondern es werden auch Daten bis Ende 1944 erfasst.

Für die Abschriften der weiteren Standesamtsregister (Gilgenau, Kutzburg, Beutnerdorf, Rheinswein und Friedrichshof) werden weitere Mitarbeiter gesucht. Erforderlich ist nur ein Internetzugang und ein Schreibprogramm. Bei den Handschriften der Standesbeamten hat man sich schnell eingelesen.

Insgesamt kann man die Veröffentlichung dieses Quellenbestandes durch das Staatsarchiv Allenstein nicht hoch genug schätzen, zumal die Aufbereitung dieser Quellen nur für die ehemaligen Bewohner Masurens von Interesse ist. Wenn Sie bei der Datenerfassung mitarbeiten möchten, wenden Sie sich bitte zuerst an Marc Plessa, E-Mail: plessa@web.de. Er wird Sie an den Koordinator für das jeweilige Standesamt weiterleiten.

3 Forschung und Zusammenarbeit

1) Einiges zur Geschichte des Eisenwerkes in Malga (Hans J. Chmielewski)

In historischer Literatur und auch in Max Meyhöfers Standardwerk „Die Landgemeinden des Kreises Neidenburg“ findet man den Hinweis, dass sich um 1400 in Mallien ein Eisenwerk befand, welches 1403 dem Hüttenmeister Eckart verschrieben wurde. Die Handfeste hierfür wurde vom Komtur von Osterode Hans von Schönfeld ausgestellt. Aber wahrscheinlich erfolgte die Gründung der Hütte bereits vor dem Privilegium vom 1403 im 14. Jahrhundert. Ebenfalls 1403 wurde durch diesen für Malga Theerofen / Malgaofen die Gründungshandfeste ausgestellt.

Bereits seit 1372 bestand beim Gut Kommusin, nicht allzu weit von Malga entfernt, an einem Zufluss des Omulef-Sees gelegen, eine Eisenhütte die wahrscheinlich um 1437 geschlossen wurde. Dies legt nahe, dass bereits vor der Gründung der Hütte von Malga Raseneisenerz in der Umgebung verarbeitet wurde.

Die Voraussetzungen zum Betrieb des Werkes, welches neben den Öfen ein Hammerwerk besaß, mussten mit der Nähe zur Rohstoffquelle und zu Wasser als Antriebsquelle für den Hammer und die Blasebälge gegeben sein. In unserem Falle bildete der Omulef in der Vorzeit zwischen Dembowitz (Eichenau) und Malga eine Teichlandschaft von bis zu 800 m Breite, die auf älteren Karten bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts noch als Gewässer dargestellt ist und auf Karten des 20. Jahrhunderts als nasse Wiesenlandschaft mit den Bezeichnungen Oberer, Mittlerer und Unterer Malgateich erscheint. Es liegt nahe, dass dieses Gelände bzw. etappenweise ein Teil davon mit errichteten Dämmen und einem Wehr oder später vielleicht einer kleinen Schleuse zum Anstauen des Omulef für die zum Betrieb von Wasserrädern erforderliche Wasserkraft genutzt wurde.

Infolge des dadurch langsameren Flusses und begünstigt durch Wasserpflanzen bzw. Flussgras lagerte sich das im Wasser enthaltene gelöste Eisen über Jahrtausende ab und bildete schließlich eine abbaubare Schicht von Raseneisenstein (auch als Sumpfeisenstein bezeichnet). Die Schicht soll eine Dicke von ca. 60 cm gehabt haben.

Der Abbau des Erzes erfolgte stets im Winter. Bock schrieb 1782 in seinem „Versuch einer wirtschaftlichen Naturgeschichte von dem Königreich Ost- und Westpreußen“ in Band II: *„Es wird diese Erde nur im Winter gegraben, wenn die Brücher gefroren, da solche im Sommer unter Wasser stehen, welches, wenn es gerührt wird, eine röthliche Farbe an sich zeigt.“*

Mit der Gründung des Eisenwerkes mit zwei Öfen erfolgte auf Anweisung des damaligen Hochmeisters des Deutschen Ordens, Konrad von Jungingen, der Abbau dieser Raseneisensteindecke. Bei den Öfen handelte es sich um Schmelzöfen geringer Höhe, die sich im 14. Jahrhundert aus den Stücköfen entwickelt hatten. Die kaum mannshohen Schachtöfen waren aus Feldsteinen und später aus Ziegeln erbaut und mit Lehm ausgeputzt und verstrichen (siehe „Masuren - Skizzen und Bilder, Dr. Heß von Wichdorff, Berlin 1915, Seite 84 ff. und Bock, Band II). Das Fundament bildeten Steine, zwischen denen sich Lücken für den Schlackeabfluss und Öffnungen für die Blasebälge befanden.

Bock schrieb: *„Zu Malga wurde auch aus Wiesen- und Morasterz, desgleichen aus Eisen- und Rasenstein, obwol nicht in hohen Oefen, sondern in Luppen- und Blaufeuern Eisen geblasen. ... Sonst ist die Lage des Orts zur Anlegung eines ordentlichen Werkes in aller Absicht vortheilhaft.“*

In den Öfen wurde, im Gegensatz zu heute, statt Roheisen bereits schmiedbares Eisen erzeugt. Dazu wurden sie mit Holzkohle und klein (etwa Nussgröße) zerschlagenen Erzstücken beschickt. Auf der Rückseite der Öfen befanden sich Blasebälge zur Erzeugung der Glut. Nach der Schmelze wurden die Öfen aufgebrochen, die Schlacke abgelassen und die entstandene teigige Eisenmasse, die „Luppe“ aus dem Ofen genommen. Die Luppe wurde dann schließlich im durch eine Wassermühle angetriebenen Hammerwerk ausgeschmiedet. Das so entstandene Eisen war nur von geringer Qualität, erfüllte aber die Anforderungen für die Herstellung verschiedenster Gegenstände. Bedingt durch das Verfahren gelang es nur ca. 1/3 des Erzgehalts auszuschmelzen während die restlichen 2/3 in der Schlacke verblieben.

Zum Betrieb des Eisenwerkes waren neben den Hammerschmieden auch Holzfäller, Fuhrleute, Köhler/Teerbrenner sowie weitere Arbeitskräfte erforderlich, die allesamt dem Hammermeister unterstellt waren. Mit diesem Arbeitskräftebedarf entstand die Notwendigkeit einer Ansiedlung. Die Hammerschmiede wurden immer für ein Jahr (von Anfang Juni bis Ende Mai) verpflichtet, wobei anzunehmen ist, dass sie aufgrund ihrer Qualifikation über Jahre ihre Existenz am Ort sichern konnten.

Die sich über die Jahrhunderte mit der Entwicklung des Ordensstaates über das Kurfürstentum zum Königreich Preußen verändernden Eigentumsverhältnisse führten auch zu einem Wechsel in der Verwaltung oder Pacht der Hütte Malga. Mit dem Privilegium von 1403 erhielt der Hammermeister von Malga das Recht, die Wiesen im Umkreis von einer halben Meile um das Eisenwerk frei nutzen zu dürfen. Diese Nutzung dürfte sich auf die Erzgewinnung und die Herstellung der Produktionsanlage bezogen haben. Die Versorgung seiner Hütte mit Erz und Holzkohle hatte der Hammermeister selbst zu organisieren. Bauern lieferten gesammeltes Erz und selbst hergestellte Holzkohle und eigene Erzgräber und Köhler des Hammermeisters nutzten Holz und Erz des näheren Umkreises solange der Vorrat reichte. Um die Eigenherstellung der Holzkohle in der Nähe der Hütte zu ermöglichen, ist davon auszugehen, dass dem Hammermeister auch das Recht zum Bergen von liegendem Holz in der Umgebung erteilt war. Fuhrleute (meist Bauern), und Bauern der Umgebung sicherten die Versorgung mit Material aller Art und mit Lebensmitteln. Dies schuf Verdienstmöglichkeiten und war erste Ursache einer Ansiedlung beim Eisenwerk. Die Gewinnung und Verarbeitung von Erzen unterlag ebenso wie das Mühlenwesen, die Fischerei und Bernstein dem Deutschen Orden (als sogenanntes Regal). Das heißt, dass der Hammermeister gegenüber dem Orden (dem Konvent der Komturei Osterode) rechenschafts- und zinspflichtig war und nur als Pächter oder Verwalter fungierte.

Der Hammermeister Eckert kaufte 1586 vom Landesherrn 10 wüste Hufen für 25 Mark je Hufe und erhielt dafür jedoch keine Verschreibung sondern nur einen Abschied ausgefertigt. Da er diese 10 Hufen nicht vermessen ließ und eine Mahlmühle beim Hammer errichtete, die er nicht nur zum Eigenbedarf, sondern auch für Fremde aus Masowien betrieb, erregte er den Unwillen der Obrigkeit. Des weiteren ließ er in der kurfürstlichen Wildnis frisches stehendes Holz zur Herstellung von Holzkohle schlagen und blockierte den Bau einer kurfürstlichen Schneidemühle. Daraufhin durfte er von den zehn Hufen nur zwei behalten und es wurde die kurfürstliche Schneidemühle errichtet, wobei darauf geachtet wurde, dass die Wasserversorgung vom Hammerwerk der Eisenhütte nicht gestört wird.

Die Herkunft des Personals für die Eisengewinnung, welches ausreichend qualifiziert sein musste, war verschieden. Während der Hammermeister und sein Lohn-Hofmann Deutsche waren, wurde das restliche Personal, wie Schmelzer und Hüttenschmiede aus anderen Gebieten, wie z.B. Schlesien angeworben. (Dass sämtliche Hüttenarbeiter für Malga und Kutzburg um 1689 aus Schlesien gedungen wurden, ist in einem Brief der damaligen Verwalterin v.d. Goltz an den Kurfürsten zu entnehmen.

Auf der Karte von Caspar Henneberger aus dem 16. Jahrhundert und der Karte von Blaeu aus dem Jahre 1645 ist Malga unter dem damaligen Namen Mallien am Ende eines langen breiteren Gewässers (Malgateich) dargestellt sowie mit einem Hammer als Eisenwerk gekennzeichnet. Das Eisenwerk befand sich wahrscheinlich östlich vom späteren Unteren Malgateich und nahe der Stelle, wo sich der Knick des Omulef in Richtung Osten befindet. Dort könnte sich eine Anstauung des Omulef befunden haben.

Mitte des 17. Jahrhunderts vorübergehend im Besitz des Kammerherrn Graf Finck von Finckenstein (Gilgenburg) wurde das Werk vor 1680 vom Kurfürsten zurückgekauft und gemeinsam mit den Eisenwerken Kutzburg und Waldpusch an Balthasar v. d. Goltz (ehemaliger Amtshauptmann von Neidenburg und Soldau) verpachtet. Als dieser 76-jährig 1687 in Neidenburg verstarb, führte seine Witwe Anna Catharina geb. v. Rauschke die Geschäfte weiter.

In diese Zeit fällt ein Brand des Hammers, denn in alten Aufzeichnungen finden wir den Vermerk, dass sich um 1690 Freie von Burdungen, Ittowen und Braynicken weigerten, beim abgebrannten Hammer und bei der Schleuse Scharwerksdienste zu verrichten.

Um 1700 kamen die Eisenwerke Malga und Kutzburg in den Pachtbesitz des Reinhold Johann von Rosen auf Seewalde und Mühlen kamen. Er entstammte einem livländischen Adelsgeschlecht und war der Enkel eines Obersten Reinhold von Rosen in schwedischen und dann in polnischen Diensten, der Erzieher eines Finck v. Finckenstein gewesen war. Reinhold Johann von Rosen war mit Gräfin Barbara Hedwig Finck von Finckenstein verheiratet und als er 1711 32-jährig starb, übernahm seine Witwe die Pacht und Verwaltung beider Hütten.

Wie bei Bock, Band II nachzulesen ist, zahlte sie dafür 700 Thaler Pacht.

Im Jahre 1709 wird erstmalig ein Erzangel vermerkt, welcher sich wahrscheinlich auf die nähere Umgebung des Eisenwerks, also auf den Abbau im Malgateich bezieht. Zum Abbau des Erzes hatte das Werk ständig zwei Erzgräber und wurde darüber hinaus von den Bauern der näheren Umgebung mit Erz beliefert. Holzkohle wurde in der Wildnis von jedem, der es verstand, gebrannt und in Korben auf Ochsenkarren zugeliefert. Im Jahre 1712 gehören neben dem Lohn-Hofmann, der die Aufsicht

führt und den Verkauf des Eisens wahrnimmt, zwei Hammer-Schmiede, ein Schmelzer und zwei Handlanger zum Personal.

Im Jahre 1714 hatte die Eisenhütte mit dem Betrieb seines Hammerwerks offensichtlich Probleme mit der Sicherstellung der erforderlichen Wasserkraft und es wird vermerkt „die Dämme daselbst sind sehr beschädigt“. D. h. es kam offensichtlich zu Überschwemmungen im Bereich der Hütte und das Wasser aus dem gestauten Teich musste über Wehr oder Schleuse abgelassen werden.

Ein Protokoll aus dem Jahre 1712, entstanden aus Berichten der Erzgräber, zeigt das Sinken der Ergiebigkeit der Vorräte. Wahrscheinlich zu diesem Zeitpunkt oder eventuell bereits früher erfolgte die Versorgung aus anderen Dörfern wie Saddeck und Reuschwerder. Die Hütte in Kutzburg erhielt das Erz aus Montwitz, Flammberg und Rohrdorf.

Aus Forstbesichtigungsprotokollen des Forstmeisters v. Hertefeld von 1725 ist zu erkennen, dass die fernere Umgebung von Malga noch reichlich Raseneisensteinlager besaß, aber das Erz sehr minderwertig war. Mit verringerter Menge wurde der Betrieb noch weitergeführt und wird auch mit einem Königsberger Kammerbericht von 1752 noch erwähnt, scheint aber danach eingestellt worden zu sein. Wenn das Bestehen des Eisenwerks Malga noch 1782 von Bock erwähnt wird, so wurde es wahrscheinlich auch erst kurz vor Abschluss seines Buches stillgelegt. Eine konkrete Jahreszahl ist nicht nachweisbar.

2) Die Ortelsburger Ordonnanz-Drögoner (Hans J. Chmielewski)

Von ca. 1675 bis wahrscheinlich 1683 befand sich in Ortelsburg die selbständige Kompanie Drögoner v. Mohrenberg des Majors Andreas Friedrich v. Baratowitz und Mohrenberg, Erbherr auf Kallen und Compehnen.

Gemäß „Die alte Armee von 1655 bis 1740“ (Jany, Berlin 1901), wurden im Juli und August 1674 in Preußen zwei Korporale und 30 Drögoner angeworben, um den Depeschenverkehr des brandenburgischen Gesandten in Warschau nach Königsberg über Rastenburg und Ortelsburg zu versehen.

Im Dezember 1675 wurden die „Drögoner so die Warschaische Post bestellen“ auf ein Lieutenant (Mahr), drei Unteroffiziere und 70 Gemeine verstärkt.

Seit April 1677 zählt „Lieutenant Mahren Kompagnie Ordonnanz-Drögoner so die Warschaische Post bestellen“ 15 Köpfe Primaplana (Offiziere und Unteroffiziere) und 100 Gemeine.

Seit Januar 1678 war Mahr Capitain und hieß seit November v. Mohrenberg.

Für Februar und Dezember 1678 und auch für August 1679 werden 17 Köpfe Primaplana und 120 Gemeine angegeben.

Die Kompanie versah die Ordonnanzritte zweimal wöchentlicher. Dabei wurde die Strecke von 38 Meilen mit Rücksicht auf den Übergang über die Weichsel und den Bug in 40 bis 50 Stunden zurückgelegt. Die Route von Königsberg lief über Abschwangen, Schippenbeil, Rastenburg, Ortelsburg, Opalenietz (Flammberg), Leszno (bei Makow) und Przewodowo (bei Pultusk) nach Warschau.

Zur Sicherung der Stafette waren auf sieben Stationen jeweils zunächst zwei Drögoner und später vier postiert. Die Abfertigung in Warschau erfolgte auf der Kanzlei des brandenburgischen Residenten. Im Gesandtschafts-Hotel befand sich ein eigenes Wachhaus, in dem ein Unteroffizier und 20 Mann postiert waren. Die Drögonerpost gab es bis in das 18. Jahrhundert hinein. Die Kompanie Mohrenberg wurde später der Eskadron Herzog v. Croy als Stammkompanie zugeordnet und gehörte dann ab 1684 (nach dem Tode des Herzogs v. Croy) zu den Perbandtschen Drögonern. Ab 1692 gehörte die Kompanie zur Eskadron Rauter. Nachdem die Kompanie 1693 in die Mark Brandenburg ging, wurde der Ordonnanzdienst nach Warschau von anderen Kompanien, wie der Kompanie Ciesielski (bis 1713), durchgeführt.

3) Kreisblätter Neidenburg und Ortelsburg (Marc Plessa)

Die Kreisblätter der ostpreußischen Kreise Neidenburg und Ortelsburg wurden bereits in den 90er Jahren von der GeAGNO bearbeitet und herausgegeben. Einen Großteil der Kosten und Arbeit leisteten dabei unsere Mitforscher Reinhard Kayss und Heinz Rayzik. Bernhard Maxin wurde auf den Bestand durch Grzegorz Jasinski aufmerksam gemacht und vermittelte die Quellen. Doch bei der umfangreichen Arbeit konnten nicht alle Bestände ausgewertet werden, da man nur bis 1920 resp. 1922 Kopien angefertigt hatte. Hier folgt nun ein Überblick, an welchem Ort die Kreisblätter - abgesehen von Kopien, die sich in den jeweiligen Heimatstuben oder bei Privatpersonen befinden - vorhanden sind. Die Signatur kann mit Null oder einem „O“ beginnen. Ob die alte Signatur noch Gültigkeit hat, konnte nicht nachgeprüft werden.

Neidenburger Kreisblatt:

Im Kętrzyński Institut in Allenstein (Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego, www.obn.olsztyn.pl) befinden sich die Ausgaben 1914, Nr. 1-65 (Signatur O508) und 1920, Nr. 1-5, 7, 12-19, 21-24, 26-31, 33, 40, 41, 43-48, 50-71, 73-75 (Signatur O7117).

Im Staatsarchiv Allenstein (Archiwum Państwowe w Olsztynie, www.olsztyn.ap.gov.pl) befinden sich die Ausgaben 1840, Nr. 1-31, 1841-1845, 1849-1852, 1854-1856, 1858-1860, 1862, 1864, 1865, 1867-1869, 1871-1875, 1877-1879, Nr. 5-55, 1880-1883, 1886, 1888-1896, 1898-1903, 1905-1913, 1915-1917, Nr. 1-4, 1919, Nr. 2-98 unter der Signatur O246.

Ortelsburger Kreisblatt:

Im Kętrzyński Institut in Allenstein befinden sich die Ausgaben 1843, Nr. 1-8, 1844, Nr. 1-48, 1847 Nr. 1-51, 1864, Nr. 3, 14, 48, 1865, 1881, 1907 Nr. 1, 4, 8, 48, 55, 58, 61, 63, 69, 71, 73, 80, 90-93?, 103, 104 (Signatur O27) und 1920 Nr. 24-28, 30-32, 34, 35, 37, 38, 41, 44, 47 (Signatur O720).

Im Staatsarchiv Allenstein befinden sich die Ausgaben 1920, Nr. 1-80, 1923, Nr. 1-47 unter der Signatur O250.

Im Heimatmuseum in Ortelsburg (Muzeum Mazurskie w Szczytnie, www.muzeumszczytno.art.pl) sind die Jahrgänge 1845, 1846, 1848-1860, 1863-1880, 1883-1893, 1896-1899, 1904, 1907-1911, 1915-1920, 1922, 1924, 1930, 1935, 1938 und 1939 überliefert. Diese wurden bis 1896 durch die Kreisgemeinschaft Ortelsburg kopiert (vgl. Masurische Biene Nr. 29).

4) Friedrich der Große und Ostpreußen (Marc Plessa)

Der 300-ste Geburtstag von Friedrich II. dem Großen, geboren am 24. Januar 1712 in Berlin, ist in diesem Jahr ein herausragendes Jubiläum, das wir an dieser Stelle aus „masurischer Sicht“ betrachten wollen. Die Publikationen zu Friedrich dem Großen sind zu mannigfaltig, um diese vollständig aufzuführen. Wir wollen uns folglich mit einer lokalen Sichtweise auf Ostpreußen beschränken.

In den ersten zwei Schlesischen Kriegen (1740-1742 und 1744/45) konnte Friedrich II. sich gegen Österreich durchsetzen und Schlesien dem preußischen Königreich hinzufügen. Maria Theresia wollte jedoch das verlorene Schlesien nicht aufgeben und fand in Frankreich und Russland Verbündete gegen das Königreich Preußen.

Der dritte Schlesische Krieg, besser bekannt als Siebenjähriger Krieg von 1756 bis 1763, fand nur zu Beginn auf ostpreußischem Boden statt. Eine der bekanntesten Schlachten wurde bei Groß-Jägersdorf im Kreis Neidenburg am 30. August 1757 ausgetragen. Am Ende stand der preußische Generalfeldmarschall Johann von Lehwaldt als Sieger über den russischen Feind unter der Führung von General Stepan Fjodorowitsch Apraxin da. Im weiteren Kriegsverlauf zog sich Friedrich II. aus Ostpreußen zurück und die ostpreußischen Adeligen und freien Bauern huldigten Anfang 1758 dem General Wilhelm Fermor als Vertreter für die neue Herrscherin Elisabeth II. die Große, Zarin von Russland.

Nach dem Tod von Elisabeth II. am 25. Dezember 1761 wurde ihr Sohn Peter als Peter III, Zar von Russland. Als großer Bewunderer von Friedrich II. schloss er am 5. Mai 1762 mit Preußen Frieden. Da sich nun das Kräfteverhältnis zwischen den kriegführenden Parteien ausgeglichen hatte kam es am 15. Februar 1763 zum Frieden zu Hubertusburg mit dem der Siebenjährige Krieg beendet wurde.

Friedrich II. hat Ostpreußen nie verziehen, dass diese ohne großen Widerstand der russischen Zarin gehuldigt hatte und hat bis zu seinem Tod am 17. August 1786 nie wieder ostpreußischen Boden betreten.

Einen Bezug zu Masuren ergab sich noch über die Freimaurerei. Nach seinem Regierungsantritt 1740 gründete Friedrich II. die Freimaurer Loge „Zu den drei Weltkugeln“ in Berlin, die noch heute existiert und zu deren Mitgliedern auch der Neidenburger Ehrenbürger Ferdinand Gregorovius (1821-1891) gehörte.

4 Aktuelles und Interessantes aus Literatur und Internet

Unterlagen im Internet aus dem Kreis Neidenburg mit Soldau (Jan Schefers)

In einem neuen Online-Verzeichnis sind weitere Unterlagen zum Kreis Neidenburg mit Soldau aufgelistet, die teilweise im Quellenverzeichnis auf der HMV-Homepage ergänzt wurden

(<http://warszawa.ap.gov.pl/pub/informator-mlawa.pdf>).

Dies sind zum Beispiel Unterlagen der Standesämter Niederhof, Sig. 642 [Książy Dwór], Ruttkowitz (Zweigstelle zu Heinrichsdorf), Sig. 644 [Płońnica obwód Rutkowice], Tautschken, Sig. 650 [Tuczki] und Wessolowo, Sig. 651 [Wesołowo]. Es sind dort weitere Aktenbestände aus dem Soldauer Ländchen zu finden, so dass ein näherer Blick in dieses Verzeichnis zu empfehlen ist.